

Vermögensbildung anhand von...?

Beitrag von „CDL“ vom 2. September 2021 15:51

Zitat von Marsi

Sicherlich ist ein gewisses Maß an Empathie immer wichtig. Allerdings weiß ich nicht, ob man damit jetzt für Pensions-/Rentenansprüche argumentieren kann. Mein Studium hat sich auch gesundheitsbedingt um 2 Jahre verlängert, womit ich 2 Jahre Dienstzeit verloren habe. Sollte ich deswegen also 2 fiktive Dienstjahre draufgerechnet bekommen, wenn ich verbeamtet werde?

Habe ich etwas Derartiges an irgendeiner Stelle gefordert? Wenn ja, zitiere mich gerne. Ansonsten: Aufmerksam lesen und nachvollziehen, wofür ich plädiert habe. Da ging es NUR um den verbalen Ausdruck und den Hinweis diesem das erforderliche Quentchen Empathie angedeihen zu lassen. Mitmenschlichkeit hat erstmal gar nichts mit monetären Aspekten zu tun, auch wenn es ums Thema Rente/Pension geht. Allerdings kann man diese Brille umgekehrt, wenn man sie aufsetzt, auch dazu verwenden, sich Gedanken darüber zu machen, ob man wirklich ein System für angemessen hält, welches Altersarmut von Menschen zulässt, die 40 Jahre hart gearbeitet haben- sei es im Erwerbsleben oder in der Familie, ob man nicht zumindest ein System befürworten müsste, bei dem es keine getrennten Pensionskassen gibt, sondern alle in denselben Rententopf einzahlen. Man könnte darüber nachdenken, ob es fair ist, dass Menschen die Pensionen beziehen mehrere Jahre länger leben im Durchschnitt, als Menschen, die eine staatliche Rente beziehen, weil es ihnen vom Verdienst her in den meisten Fällen eher möglich war bessere Gesundheitsvorsorge zu treffen, sie weniger hart körperlich arbeiten mussten, etc. Man könnte darüber nachdenken, ob man tatsächlich die Lebensarbeitszeit aller Arbeitnehmer erhöhen kann, wenn man doch weiß, dass schon jetzt eine bestimmte Gruppe kurz nach Renteneintritt verstirbt, die es auch schon zu Lebenszeiten besonders hart hatte (Verdienstmöglichkeiten, Gesundheitsvorsorge, Art der Arbeitstätigkeit und damit einhergehender gesundheitlicher Verschleiß,...). Für mich selbst genügt mir etwas mehr Empathie im Ausdruck, wenn es um Lebenssituationen geht, die einen selbst nicht betreffen, denn ich KANN für mich sorgen, trotz allem. Für einige meiner Mitmenschen (die von einer Verbeamtung im Regelfall nicht einmal träumen können) würde ich mir wünschen, dass die Empathie weitreichendere Früchte trägt. Ich würde sehr gerne dafür auf den einen der anderen Vorteil des Berufsbeamtenums verzichten, wenn ich wüsste, dass dafür unser Sozialversicherungswesen für alle etwas solidarischer gestaltet werden würde. Wie sieht das bei dir aus? Wärst du bereit auf künftige Privilegien wie eine Pension zu verzichten zugunsten eines solidarischeren Sozialversicherungswesens oder geht es dir nur um die Frage, was du persönlich ja auch nicht mehr bekommst, weshalb das auch andere nicht haben sollen?